

# Triest für Fortgeschrittene

Endlich dürfen wir wieder reisen – und das ist auch gut für die Reiseliteratur. Besuch einer Lesung ohne Lesung

Text: Thomas Askan Vierich

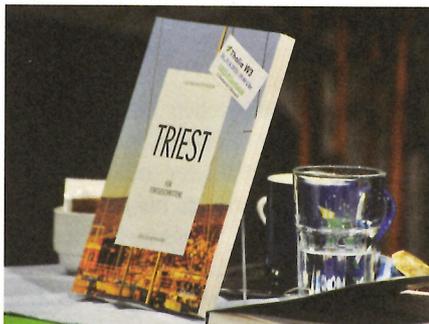
Der Raum hinten im ersten Stock bei Thalia Wien-Mitte füllt sich schnell. Moderator und Gastgeber Klemens Hruska begrüßt jeden und jede streng: „GGG? Wir müssen das leider fragen ...“ Er ist ein bisschen aufgeregt, denn einer der beiden Autoren bei dieser Buchvorstellung sitzt in Triest und wird per Video zugeschaltet. Das Ganze soll auch live auf Facebook übertragen werden. Erich Bernard, die andere Hälfte des Autorenduos von „Triest für Fortgeschrittene“ im Styria Verlag, ist vor Ort. Bernard ist eigentlich Architekt, ein recht berühmter sogar, Ko-Chef von BMW, spezialisiert auf Hotels und Gastronomie. BMW wurde eben für die Umgestaltung des berühmten Schnitzzellotals Figlmüller in Wien ausgezeichnet.

Hruska eröffnet die Buchpräsentation: „Endlich wieder herzlich willkommen bei Thalia!“ Der Applaus von den bis auf den letzten Stuhl gefüllten Sitzreihen ist ebenso herzlich.

Bernards Buchpartner ist Georges Desrues, Gastro- und Reisejournalist, geboren in Kärnten. Er lebt und arbeitet seit sechs Jahren in Triest, noch länger in Italien. Beide kennen sich seit Jahren und lieben Triest, den Charme dieser Stadt, die immer noch etwas im Abseits liegt, aber auch dort, wo sich drei Sprachen und Kulturkreise treffen: Alt-Österreich, Balkan und Italien. „Vieles in Triest ist nicht schön auf den ersten Blick“, sagen sie. Drum wollten sie die verkannten und versteckten Schönheiten in ihrem Buch preisen: Diese für italienische Verhältnisse seltsame Küche mit wenig Pasta und wenig Fisch, dafür viel Fleisch und sogar Sauerkraut. Čevapčići gelten als autochthone regionale Spezialität.

Und erst die Architektur: Der Hauptbahnhof wird seit 30 Jahren renoviert, am Hafen verfallen Gebäude, die Piazza Unitá erstrahlt im Glanz der k. u. k. Zeit, die Piazza Oberdan prahlt mit Bauten aus faschistischer Zeit. Diesen Baustil nennt man in Italien *razionalismo*, und Architekt Bernard findet ihn unbedingt besichtigungswert. Auch die Architektur der schlecht beleumundeten Nachkriegsjahre, die man *Brutalismus* nennt, schätzt er. Für ihn sind das gebaute Statements. Brutalismus kommt übrigens nicht von „brutal“, sondern von „roh“.

Desrues schwärmt von der lebendigen Kaffeehauskultur, die anders als in Wien



Dieses Buch wurde vorgestellt – aus der Reihe „Für Fortgeschrittene“ (Styria)



Die beiden Autoren Erich Bernard und Georges Desrues im angeregten Plausch



Voll besetzte Reihen – einige mussten und wollten sogar stehen



Moderator Klemens Hruska von Thalia warf immer wieder Stichworte ein

mehr als eine touristische Funktion habe: Hier spiele sich tatsächlich noch das kulturelle Leben der Stadt ab. Das Café San Marco hatte schon eine angeschlossene Buchhandlung, bevor Hugendubel diese Kombi angeblich erfunden hat.

Beide Autoren lesen kein Wort aus ihrem Buch, schlagen es nicht einmal auf. Sie plaudern über Triest. Und könnten endlos so weitermachen, mit Stichworten von Hruska versorgt. Die Leute lauschen gebannt.

Später befrage ich beide, wie es zu ihrem Buch gekommen ist, wie es entstanden ist. Desrues hatte den Kontakt zum Styria Verlag, hatte schon andere Reiseführer für die Grazer geschrieben. Auch Bernard hat schon Bücher veröffentlicht bzw. herausgegeben, kennt Triest seit den 1970er-Jahren. Sie sind mit dem Roller kreuz und quer durch die Stadt gefahren, der eine kannte einschlägige Lokale oder Märkte, der andere interessante Plätze und Gebäude. Dann teilten sie die Kapitel auf, schickten ihre Texte hin und her, diskutierten, redigierten, fotografierten und wiesen sich gegenseitig auf die drohende Deadline hin.

Styria ließ sie machen, hatte Vertrauen, der Vertrag wurde kurz vor der Coronakrise unterzeichnet, die Idee war schon viel älter. Das Buch ist Teil der neuen Reihe „Für Fortgeschrittene“. Desrues sagt, Corona sei ihm zu Hilfe gekommen, er konnte nicht reisen, hatte viel Zeit. Bernard plant jetzt in Triest ein Hotel umzubauen.

Er sagt: „Triest muss man sich erarbeiten, je länger man dort ist, umso spannender wird die Stadt in all ihrer Widersprüchlichkeit.“ Er wollte mit dem Buch auch den Zustand Triests von heute dokumentieren – einer Stadt, die noch nicht gentrifiziert ist, die noch viele Leerstellen hat, viele Möglichkeiten. Desrues sagt: „Triest ist nicht Venedig oder Capri, das haut dich nicht auf den ersten Blick um.“

Ihr kluges Buch lädt dazu ein, die scheue Schönheit in der nordöstlichen Ecke Italiens zu entdecken. Jeder, der bei der Buchpräsentation war, hat bestimmt schon den nächsten Triestausflug geplant.

*Triest für Fortgeschrittene – die Hafenstadt einzigartig erleben und schmecken. Von Georges Desrues und Erich Bernard, Softcover, Styria Verlag, August 2021*